

# Gymnastik und Tanz durch die Jahrtausende (4)

von Cornelius und Christin Grämiger, dipl. Bewegungspädagogen BGB

## Körperkultur im Mittelalter

Ab dem Jahr 0 beginnt die Zeit des Christentums und damit die immer stärker werdende Bindung des Volkes an die Kirche, deren Machtstellung stetig zunimmt. Die Bezeichnung Mittelalter umfasst die ganze Zeit zwischen dem Untergang des römischen Reiches 476 n.Chr. bis zur Renaissance um 1450. In diesen rund 1000 Jahren wurden Gymnastik und Tanz durch die Kirchenväter verdrängt, teilweise wurden die Tänze des Volkes gar verboten. Die Körperkultur wurde religiösen und somit auch gesellschaftlichen Regeln unterstellt. Das Wesentliche war die seelisch-geistige Verbindung zu Gott und die Führung eines gottgefälligen Lebens.



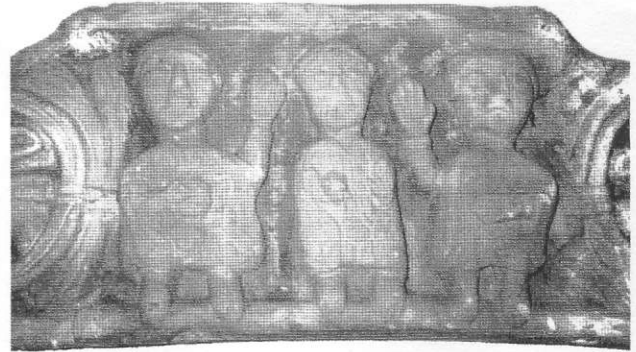
Totentanz, Beram, Kroatien (cg)

## Totentänze

Die Zeit war geprägt durch grosse Standesunterschiede zwischen Kirchenvätern, Adel und Volk. Die Armut und der Kampf ums tägliche Brot waren gross, hinzu kamen Kriege, Krankheiten und Seuchen, allen

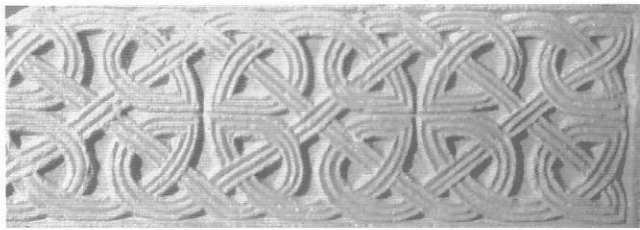
voran die Pest. In dieser Zeit entstanden die Totentänze. Diese Tänze standen als Bindeglied zwischen den Toten und den Lebenden. In den meisten Darstellungen sehen wir den Tod als Skelett dargestellt, welcher die Lebenden an den Händen haltend in den Tod geleitet. Das Volk tröstete sich in seinem kargen Leben mit der Tatsache, dass der Tod jeden Menschen abholt, egal ob Bettler, Adelsmann oder König.

In der Darstellungsweise des menschlichen Körpers in der frühchristlichen und romanischen Kunstperiode (bis etwa 12.Jh.) fällt Folgendes auf: Die menschliche Gestalt erscheint klein, kurzbeinig und gedrunken. Das Verhältnis zwischen Kopf, äusseren Gliedmassen und Rumpf entspricht nicht der anatomischen Perspektive. Eine grosse, oft erhobene Hand und ein runder Kopf mit ernstem Gesichtsausdruck sollte die seelisch-geistig erlebte Verbindung mit dem Übersinnlichen darstellen.



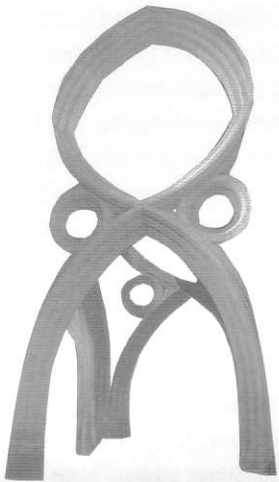
Romanisches Relief, Kirche von Schänis, Schweiz (cg)

In der Gotik finden wir längliche, hochstrebende Figuren. Die dahinter liegende Idee war immer noch religiöser Art. Durch möglichst langgliedrige Gestalten wurde das Hochstreben Richtung Himmel und Gottheit gezeigt. Rhythmus, Form und Bewegung finden wir in dieser Zeit in der Architektur, über die langobardischen Flechtmuster zu den romanischen Torbögen und Kreuzgängen bis zu den spitzen, hochstrebenden Toren der Gotik, die sich in ihrer stärksten Metamorphose im Doppelbogen vollenden.



Beispiel eines langobardischen Flechtmusters, Museum Split, Kroatien (cg)

In den gotischen Kirchen finden wir auch eine harmonische Verbindung von Innen- und Aussenraum. Dies zeigt die Architektur rein schon durch die Grösse der Bauwerke und durch die hochgezogenen, lichtdurchfluteten, farbigen Glasfenster.



In der Kathedrale von Wells, England finden wir ein wundervolles Beispiel für die Verstärkung des nach oben strebenden Spitzbogens in Form eines Doppelbogens. (cg)

### Sing- und Springtänze

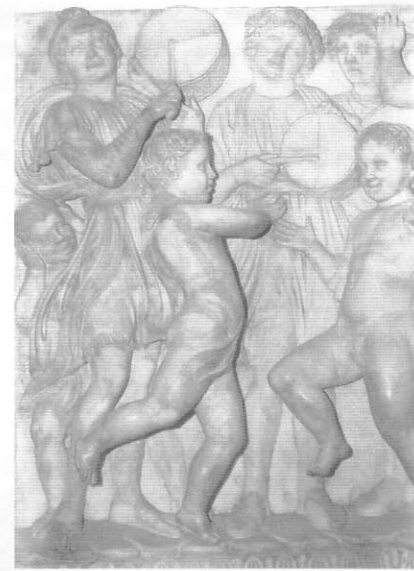
Der Drang des Volkes zu tanzen war immer da; dies übermitteln uns die kirchlichen Verbote, welche das Volk rügen, dass es vom Reigen nicht lassen wolle. 743 erklärte Bonifatius die Reigen und Lieder in und vor der Kirche für unerlaubt, 813 verbot das Mainzer Konzil den schändlichen Gesang vor der Kirche. In der 61. Predigt des Johann Geiler von Kaysersberg im Jahr 1574 heisst es: «Dass Spieler, Säuf-fer, Tänzer im Gasthaus die gantze Nacht ein unmenschlich Geschrey halten, springen, pochen, poltern, lestern, tantzen als weren sie gar toll und usinnig und als wollten sie oben zur Decke hinaus und das underste zu oberst drehen».

### Körperkultur in der Renaissance

Im Mittelalter schlummerte das Erbe der griechischen Körperkultur, und erst in der Renaissance ab 1450 wurde diese zu neuem Leben erweckt. Es erschienen verschiedene Schriften über die antike Gymnastik, griechische Skulpturen wurden ausgegraben und bewundert, es war wie eine Wiederentdeckung der wohlgebildeten menschlichen Gestalt. Auch das Interesse an der Gymnastik erwachte von neuem. Der Arzt Hieronimus Mercurialis schrieb ein Buch mit dem Titel ‚Arsgymnastik‘, in welchem die ganze Literatur über die antike Bewegungslehre vereinigt war. Das Buch erschien 1569 und erlebte kurz nacheinander sieben Auflagen. Das Studium des menschlichen Körpers gewann an Bedeutung, Ärzte begannen gezielt mit dem Sezieren von Leichen, um genauere anatomische Kenntnisse zu erwerben. Leonardo da Vinci und Michelangelo setzten neue Impulse in der Proportionslehre.

Der bewegte, nackte oder noch unter dem Gewand zu erahnende Körper sowie der Tanz gewannen in der Kunst wieder an Bedeutung. Ein schönes Beispiel dafür sind die Chorkanzeln

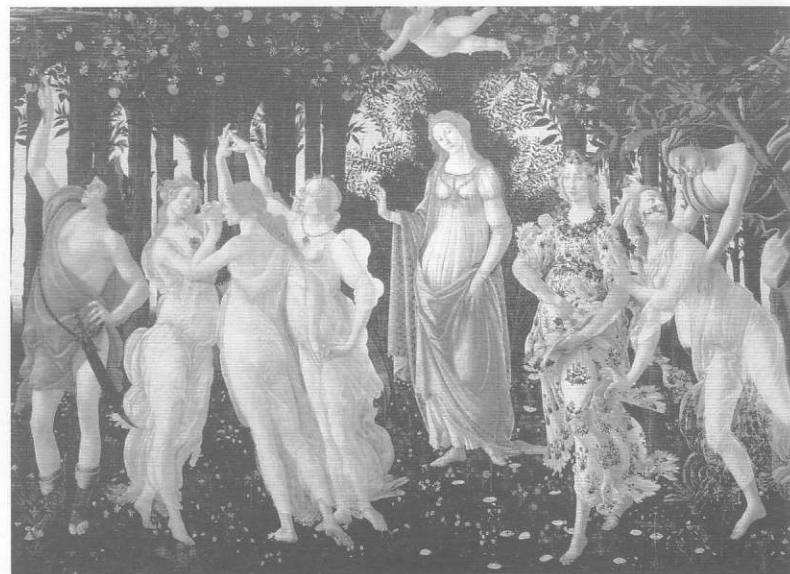
von Donatello und Luca della Robbia. Sie zeigen tanzende Kinder, begleitet von Trommeln und Posaunenspiel.



Ausschnitt aus Chorkanzel, Luca della Robbia, Florenz (cg)

In der Zeit des Mittelalters befasste sich die Kunstmalerei thematisch fast ausschliesslich mit religiösen Themen. Die Kunstgemälde von Sandro Botticelli (1444-1510) wie z.B. die ‚Geburt der Venus‘ oder «der Frühling» zeigen wieder bewegte, tanzende Gestalten. In der Venus spiegeln sich Naturelemente wie Wasser und Wind in den Gewändern und im Haar der Gestalten, und im ‚Frühling‘ greift Botticelli auf das antike Schema der drei Grazien zurück und transponiert sie in seine farbige Bildsprache. Die Körperformen sind stark betont und von durchsichtigen Gewändern umspielt. Bewegung und Gewand geben den drei Grazien einen gelösten, schwebenden Ausdruck.

Der erste Teil unserer Betrachtung endet hier an der Wende zwischen dem mittelalterlichen Dauerschlag und dem Wiedererwachen und Erblühen einer Körperkultur. Die europäische Welt ist jetzt reif für die Entwicklung in Gymnastik, Tanz und Turnkunst, die in riesigen Schritten vorwärts gehen wird. An den Fürstenhöfen und Königshäusern wird sich der Gesellschaftstanz zum Ballett entwickeln, und gleichzeitig werden sich Schriftsteller und Pädagogen für eine philanthropische Erziehung einsetzen, welche sich durch eine menschenfreundliche Bildung unter Einbezug von Turnen und Spiel auszeichnen wird. Damit, und vor allem auch mit der Entwicklung der verschiedenen gymnastischen Methoden im 20. Jh., wird sich der zweite Teil unseres Buches befassen, er wird nach Herausgabe im GymNess vorgestellt werden.



Sandro Botticelli ‚der Frühling‘, Uffizien, Florenz (cg)

Beschlossen möchten wir diese vierteilige Serie mit dem Bild der Venus von Botticelli. Sie soll sinnbildlich stehen für die Brücke, welche die Menschheit zwischen Antike und Renaissance schlagen konnte. So wurde die Weiterentwicklung in Gymnastik und Tanz unter dem Aspekt des Menschen als lebendigem Ganzen möglich.



*Ausschnitt aus Botticellis 'Geburt der Venus', Uffizien, Florenz (cg)*

*Quellennachweis:*

cg: Fotos Cornelius Grämiger

Joan Evans, Blüte des Mittelalters

Jacob Burckhardt, Die Kultur der Renaissance in Italien

Denys Hay, Die Renaissance

M. Pomilio, A. Ottino Della Chiesa, Leonardo da Vinci

L. Venturi, Botticelli,

M. Lendini, E. Micheletti, Meisterwerke in den Uffizien

Das Buch 'Gymnastik und Tanz durch die Jahrtausende' Teil 1: Von der Urzeit bis zur Renaissance von C.+ Ch. Grämiger (Fr. 45.-) kann bestellt werden unter [gymnos@bgb-schweiz.ch](mailto:gymnos@bgb-schweiz.ch)